

Die Regisseurin Ingrid Gündisch lotet gerne Zwischenräume aus. Das Lebensgefühl von Menschen beispielsweise, die ihre alte Heimat verloren und eine neue noch nicht gefunden haben.
Ein Porträt

ELISABETH MAIER

Menschen, denen ihr vertrautes Lebensumfeld entgleitet, interessieren die Regisseurin Ingrid Gündisch. In Biljana Srbljanovics Stück „God Save America“, das Kritiker wegen seines Boulevardtons schalten, hat die in Bukarest geborene Rumäniendeutsche eine tragische Dimension entdeckt. Der Protagonist Karl Rossmann ist Einwanderer – für Gündisch aber vor allem ein Mensch, der erst seinen Job und dann seine Identität verliert. Sie betrachtet ihn als Fremden. „Mit diesem Gefühl bin ich selbst aufgewachsen“, sagt die 31-Jährige, die im Alter von sieben Jahren mit ihrer Familie nach Deutschland kam. Ihr kantiger Akzent erinnert daran, dass sie die ersten Jahre ihres Lebens in Siebenbürgen verbracht hat. An der neuen Schule in Staufen bei Freiburg hätten Lehrer und Mitschüler sie spüren lassen, dass sie aus Rumänien stammt. An die Einsamkeit, die sie oft empfand, erinnert sich die Künstlerin gut.

Das Lebensgefühl zwischen den Kulturen, wie es die Serbin Srbljanovic in ihren Stücken beschreibt, will Gündisch den Schauspielern vermitteln. Die Qualität ihrer Inszenierung von „**God Save America**“ an der Württembergischen Lan-



Fremdheit: „Mit diesem Gefühl bin ich selbst aufgewachsen“, sagt Ingrid Gündisch, die die ersten Jahre ihres Lebens in Siebenbürgen verbracht hat.

Grenzgänge



Fotos (2): Andreas Zauner

desbühne Esslingen liegt darin, dass sie im großspurigen Plänkelton der Yuppies die Traurigkeit der vom amerikanischen Traum geprellten Menschen erkennt. Ihre Stärke ist es, zwischen den Zeilen zu lesen. Helke Hasse hat ein offenes Bühnenbild mit Säulen und Statussymbolen geschaffen. In diesem kalten Umfeld spielen die Menschen Rollen, die sich nicht begreifen. Frank Ehrhardts Karl steht fassungslos im noblen Restaurant, als seine Kreditkarte mangels Deckung nicht mehr akzeptiert wird. Der Kellner, den Benedikt Voellmy aalglatt zeigt, gibt ihm zu verstehen: Ohne Geld gehörst Du nicht dazu. Doch die Gesetze der Marktwirtschaft versteht der Gescheiterte nicht. Schritt für Schritt zieht so der kluge Schauspieler Ehrhardt seiner Figur den Boden unter den Füßen weg. Bis er am Ende am geöffneten Fenster steht und die Arme ausstreckt. Schneeflocken tanzen, als er ins Nichts stürzt.

Menschen, die den Zerfall ihrer alten Werte nicht fassen können, begegnen Ingrid Gündisch oft in der neuen europäischen Dramatik. Deshalb arbeitet sie gerne mit diesen Autoren. Deren Horizont ist ihr vertraut. Beim *Heidelberger Stückemarkt 2007* hat sie den sperrigen Text „Blick aus einer Pariser Mansarde in den Tod“ des rumänischen Exilautoren Matei Visniec eingerichtet. Darin geht

es um Grenzerfahrungen eines Philosophen im französischen Exil. Den Stoff hat sie auf das zugespitzt, was den Protagonisten in der ihm unbegreiflichen Wirklichkeit bewegt. Gesellschaftsanalyse kommt bei Gündisch sehr kurz, über Politik spricht sie wenig. Aber in ihren sensiblen Theater-Bildern schwingt das Bewusstsein der eigenen Biographie mit. Sie betrachtet die Figuren mit dem Blick des Kindes, das sich in der fremden, neuen Welt nicht zuhause fühlt. Das berührt und hat zugleich etwas Naives.

Ihr Interesse an ihrer früheren Heimat Rumänien, die sie zu Zeiten der Diktatur verließ, ist nie abgerissen. 2004 arbeitete sie als Regisseurin in Sibiu, dem früheren Hermannstadt. Da inszenierte sie am *Radu Stanca Theater* mit deutschsprachigen Schauspielern den „**Urfaust**“. Das Goethe-Institut förderte das Projekt. Das Drama des deutschen Nationaldichters mit Künstlern zu entwickeln, die wie sie zwischen den Kulturen leben, war für Ingrid Gündisch eine Herausforderung. Sie hat gesehen, dass die deutschsprachigen Künstler an dem Haus Randexistenzen führen. Die andere Perspektive, aus der sie Goethe betrachteten, faszinierte sie.

Heute lebt Ingrid Gündisch als freie Regisseurin in Nürnberg. Sie arbeitet



inzwischen meist an Häusern in der Provinz, in Esslingen oder Aachen. Als 21-jährige begann sie ihr Regiestudium an der Ernst-Busch-Hochschule für Schauspielkunst in Berlin. Da war sie unter den Jüngsten. Als Assistentin bei Manfred Karge und George Tabori am Berliner Ensemble und in den Lehrjahren am Kölner Schauspiel lernte sie die Praxis des Theaters kennen.

In Nürnberg hat sie im Malsaal des Staatstheaters Samuel Becketts „Endspiel“ inszeniert. Dieses Drama des Absurden hat

sie stimmig, aber eher konservativ in Szene gesetzt. Wie aus dem Lehrbuch richtete sie die Endzeit-Bilder im weiten Bühnenraum von Friederike Baer ein. Doch den prägnanten Sprachwitz Becketts, der vielen Interpreten in den nihilistischen Trümmerdialogen entgeht, arbeitete sie originell heraus. Und das wiederum zeigt eines ihrer besonderen Talente. Ihre Stärke liegt nicht in einem markanten Regiekonzept. Doch ihr Respekt vor der Literatur führt sie zu einer akribischen Textarbeit, die wenig Assoziationsraum lässt. Damit hebt sich Ingrid Gündisch von Regiekollegen ihrer Generation ab. Manchmal bremst dieser vorsichtige Umgang mit der Sprache aber die Entdeckungslust, die einen unverstellten Blick auf Klassiker erschließen könnte. Gerade einem Autor wie Beckett, dem es um die Sprachlosigkeit zwischen den Menschen geht, raubt ihr zaghafter Zugriff Tiefenschärfe. Die Nürnberger Schauspieler agieren wie im Korsett. Aus dieser Beschränkung heraus schleicht sich in ihre Arbeiten gelegentlich eine gewisse Oberflächlichkeit ein.

Neben dem Erwachsenentheater arbeitet sie auch in der Kinder- und Jugendsparte, solche Extreme im Spektrum der Spielarten schätzt sie. Kinder sind für sie „ein schwieriges Publikum, weil sie spontaner reagieren“. Das wurde ihr bei ihrer Arbeit am „Tagebuch

der Anne Frank“ bewusst, das sie am Kinder- und Jugendtheater *Greta* des *Grenzlandtheaters Aachen* inszenierte. Die Textfassung hat sie mit ihrer Mutter Karin geschrieben, die als Autorin das Leben zwischen Deutschland und Siebenbürgen thematisiert. Die Produktion gastiert in Klassenzimmern und Jugendhäusern, und dieses Tingeln gefällt Gündisch. Sie will wissen, wie theaterunerfahrene Jugendliche ihre Arbeiten sehen. Die Schauspieler Katja Kuhlmann spielt die Rolle der Anne. Sensibel, aber ohne Betroffenheitskitsch zeigt sie, wie das Mädchen sich als Ausgestoßene erlebt. Mit ihrem Spiel schafft es Kuhlmann, dass selbst die coolsten Teenager aufmerksam lauschen. Die Regiearbeit geht unter die Haut.

Mit Manfred Langner, Intendant des *Grenzlandtheaters*, hat sich eine fruchtbare Zusammenarbeit entwickelt. Sein Spielplan mit neuen Stücken, Klassik und Boulevard sagt Ingrid Gündisch zu. Zur Zeit probt sie dort fürs Kindertheater eine Bühnenfassung von Jostein Gaarders Roman „Sofies Welt“. Nach der Premiere am 3. September beginnen die Proben für ihre „Minna von Barnhelm“, die ab 30. Oktober am Grenzlandtheater zu sehen ist. Mit dieser Vielseitigkeit ist die Grenzgängerin in ihrem Element.

1 | Ein Verzweifter hebt ab: Frank Erhardt als Karl in „God save America“, das Ingrid Gündisch an der Württembergischen Landesbühne in Esslingen inszenierte.



FESTSPIELE
LUDWIGSHAFEN
IM PFALZBAU
THEATER

IV. FESTSPIELE LUDWIGSHAFEN

24.10.2008—20.12.2008

IM CORSO FILM THEATER

BASF
The Chemical Company

THEATER IM PFALZBAU im Corso Film Theater, Wredestraße 18
Karten: (0621) 504-25 58, www.theater-im-pfalzbau.de, www.ludwigshafen.de

**FESTIVALREGION
RHEIN-NECKAR**

HEUTE FÜR MORGEN

**STADT
LUDWIGSHAFEN
AM RHEIN**
Die Oberbürgermeister